Die Heilig Kümmernis

oder die Jungfrau mit dem Barte – in St. Viktor zu Schwerte

Bei Renovierungsarbeiten in St. Viktor i.J. 1888 wurde an der südlichen Seite des Kanzelpfeilers ein Freskogemälde aufgedeckt, das den Kunstexperten ein großes Rätsel aufgab.

Es wurde eine Gestalt sichtbar mit einem Bart und wie Jesus mit ausgebreiteten Armen gekreuzigt. Bekleidet war sie mit einem prunkvollen Gewand, das bis zu den Knöcheln reichte. Auf dem Haupte trug sie eine Krone. Der rechte Fuß war unbeschuht, der linke nicht mehr vorhanden. Ein großer Scheitelbogen, unter dem sich ein „Heiligenschein" verbarg, spannte sich von einem Ende des Querbalkens bis zum anderen.

Es lag zunächst die Vermutung nahe, es handle sich bei dieser königlichen Gestalt um eine Nachbildung des Volto Santo, des heiligen Antlitzes, aus dem St. Martins-Dom zu Lucca in der Toscana/Italien, das Christus nicht als Leidenden sondern als Triumphierenden darstellt. - Rompilger hätten die Idee im Mittelalter nach Schwerte gebracht.

Doch für Kulturhistoriker löste sich das Rätsel durch eine wichtige Beigabe auf dem Bilde recht bald auf. Bei genauem Hinsehen konnte - zwar nur bruchstückhaft - ein knieendes Männlein, das mit der rechten Hand einen Bogen über die Saiten einer Fiedel strich, ausgemacht werden. Und dieses Attribut besaß „Il Volto Santo" nicht, sondern nur eine Figur, die als die Heilige Kümmernis, auch als Hl. Kummerana bzw. St. Liberata, bezeichnet wurde.

Die kultische Verehrung dieser Heiligen - auch als hl. Wilgefortis (= virgo fortis) mit Fest am 20. Juli in den Kalender aufgenommen - kann um 1400 erstmals nachgewiesen werden. Sie verbreitete sich im Barock, wurde im 18. Jhdt. eingeschränkt und erlosch in unserer Gegend faktisch im 20. Jhdt.

Ikonographische und literarische Zeugnisse sind vom Niederrhein über

Der Kanzelpfeiler in der St.-Viktor-Kirche zu Schwerte.

Westfalen, Mitteldeutschland und Schlesien bis nach Böhmen und von Nord- und Ostsee bis nach Bayern, Österreich, Südtirol und zur Schweiz belegt.

Die Legende von der Hl. Kümmernis berichtet, sie sei eine schöne portugiesische Königstochter gewesen und habe um 130 n.Chr. gelebt. Insgeheim war sie der Lehre Christi zugetan, habe sich taufen lassen und wollte ihr Leben Gott weihen. Daher schlug sie jede Werbung von Verehrern beharrlich aus. Als sie trotzdem hartnäckig bedrängt wurde, flehte sie zu Gott um Hilfe, er möge ihr einen Mannsbart wachsen lassen, um so hässlich und abstoßend zu wirken. Als ihr Vater das sah und die Gründe erfuhr, geriet er in Zorn und verlangte von ihr, umzukehren. Doch die edle Tochter blieb standhaft. Voller Wut kündigte er ihr an, sie möge ab sofort ihrem himmlischen Bräutigam gleichen. Er ließ sie in Lumpen kleiden und mit ausgebreiteten Armen wie ihren Heiland ans Kreuz nageln. So wurde sie den Augen der Menge zur Schau gestellt, verachtet, verhöhnt und verspottet.

Die Sterbende predigte drei Tage lang die frohe Botschaft und bekehrte viele Menschen. Da erbarmte sich auch der Vater der Unglücklichen, ließ sie in kostbare Stoffe hüllen, ihr eine güldene Krone aufs Haupt setzen und ihre Schuhe vergolden.

Einstmals war ein bettelarmer Spielmann dem Hungertode nahe. In seinem eigenen Kummer fasste er großes Vertrauen zu der tapferen Jungfrau, kniete ihr zu Füßen, strich die Fiedel und versüßte ihr den Tod mit andächtig-frommen Weisen. Da ließ die Hl. Kümmernis einen goldenen Schuh von ihrem rechten Fuß fallen, unmittelbar vor den Musikanten hin. Der nahm dankbar die teure Gabe, um sie zu verkaufen. Der Goldschmied aber, der den Schuh wohl kannte, weil er ihn selbst angefertigt hatte, zog das Geigerlein vor Gericht und klagte es des Diebstahls an, worauf dasselbe zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Auf seinem Gang zur Richtstätte, der an der Hl. Kümmernis vorbeiführte, bat er, nochmals vor der Sterbenden spielen zu dürfen. Die Bitte wurde ihm gewährt. Er kniete nieder und spielte so voller Inbrunst und Hingabe, dass vor Rührung alle Leute weinten. Dann bat er die Heilige inständig, sie möge seine Unschuld bezeugen. Und sogleich warf sie auch den linken goldenen Schuh dem Spielmann zu.

Alle Umstehenden wussten nun, dass das Geigerlein keine Freveltat begangen hatte, selbst der König war davon überzeugt.

Soweit die Legende.

Das Wort Kümmernis ist von Kummer abgeleitet. Es gehört seit 1200

Das Freskogemälde der Hl. Kümmernis. Aufgedeckt

der klassischen deutschen Dichtersprache zu. Die seelische Bedeutung besagt: Not, Gram, Sorge, Mühsal, auch Dürftigkeit, Unglück; Bekümmernis.

Bekümmern ist gleichzusetzen mit betrüben und Sorge bereiten.

Verkümmern heißt schwächlich werden, nicht recht gedeihen, verderben.

Unbekümmert sein bedeutet „Sans souci“, ohne Sorgen sein, Probleme abschütteln, aufrecht stehen und gehen, „immer nur lächeln, doch wie’s da drinnen aussieht, geht niemand was an“.

Die heilige Kümmernis wurde als Fürbitterin besonders von Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen, sowie von kranken und in Not geratenen Müttern angerufen.

Oft war sie ein Ersatz für die volkstümliche Mater dolorosa: die „Schmerzensreiche Mutter Gottes“ mit den sieben Schwertern in der Brust, wohl auch für die Consolatrix afflictorum: „die Trösterin der Betrübten“.

Josef Wilkes

Neuer Service für Senioren unterstützt bei der Erhaltung der Lebensqualität

Das alltägliche Leben zu Hause meistert sie noch, aber wenn sie zum Arzt muss, hat die alte Dame ein Problem. Vieles von dem, was der Doktor erklärt, versteht sie nicht richtig, denn sie hört schwer und medizinische Fachausdrücke sind ihr nicht vertraut. Auch der alte Herr, der im Krankenhaus liegt, bekommt selten Besuch. Seine Tochter lebt in einer anderen Stadt. Nach seiner Entlassung will er in seine Wohnung zurück, doch er weiß, er wird es nicht schaffen, ohne Hilfe einzukaufen…

Hilfebedürftigkeit und Vereinsamung beginnt in kleinen Schritten, und sie beginnt im Stillen. Für viele ältere Menschen bedeutet das den Verlust der Lebensqualität. Der Familie, wenn es sie gibt, fehlt oft die Zeit, der Partner, der half, lebt nicht mehr, der Kontakt zur Außenwelt ist auf ein Minimum reduziert.

„Es kann viele Gründe geben, warum ältere Menschen Unterstützung brauchen“, sagt Jutta Martinetz (43). Die ausgebildete Krankenschwester weiß: „Es sind oft Menschen, die, so – so absurd es klingt – zu gesund sind, um Leistungen der Pflegeversicherung in Anspruch nehmen zu können, aber zu gehandicapt, um ihr Leben in den eigenen vier Wänden ganz ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Häufig geht es auch nur darum, einen Ansprechpartner zu haben, um den Kontakt nach außen nicht ganz verlieren.“

Und meist sind es nur kleine Beeinträchtigungen, die große Folgen haben. Die Angst, alleine in den richtigen Bus zu steigen, die Sorge, sich im großen Supermarkt nicht ohne Hilfe zu recht zu finden, die Scheu, sich ohne Partner einen Café-Besuch zu gönnen…